Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat

Videant consules!

Von Dr. Edgar Ruediger, Waldenburg (Schlesien).

Wenn man sich einige Jahre oder auch Jahrzehnte mit der Entomologie beschäftigt hat, so stellt man mit einer gewissen Befriedigung fest, daß man das Gesamt- oder sein Spezialgebiet gut beherrscht, aber diese innere Befriedigung wird stark getrübt durch die Tatsache, daß unsere Fauna immer mehr zurückgeht, besonders stark auch die Insektenfauna. Wenn man Flugplätze der Kindheit oder der ersten Sammeltätigkeit wieder aufsucht, wird man, besonders dann, wenn einem Notizen aus der damaligen Zeit zu Gebote stehen, erstaunt und bekümmert feststellen, wie viele Arten und Abarten verschwunden sind. Freilich weiß ich, daß man gar leicht in den Fehler des laudator temporis acti verfällt, und die frühere Zeit, besonders die Jugend, in der Erinnerung rosiger sieht, als sie gewesen ist. Solchen Erinnerungstäuschungen sind wir außerordentlich leicht unterworfen, ich erinnere hier nur an die weit verbreitete Ansicht, daß wir in meteorologischer Beziehung jetzt unter wesentlich anderen Bedingungen leben, als vor einigen Jahrzehnten, daß unsere Sommer kühler, unsere Winter milder werden, daß wir mit anderen Worten mehr dem Seeklima zustreben, wie es z. B. England hat. Meteorologische Aufzeichnungen aus jener Zeit zeigen uns, daß es auch damals kühle Sommer und milde Winter gab und daß unsere Zeit in meteorologischer Beziehung, von früheren Jahrzehnten, nicht so sehr verschieden ist, wie es uns immer scheinen möchte.

Was ~~aber~~ den Rückgang der Fauna angeht, so handelt es sich leider nicht um Erinnerungstäuschungen, sondern um eine recht betrübliche Tatsache.

Ich will hier absehen von den Walen, Robben, Walrossen usw., die einer traurigen Zukunft entgegengehen. Die Seekuh war knapp drei Jahrzehnte nach ihrer Entdeckung bereits ausgerottet. Das Verhalten der Menschen diesen Tierarten gegenüber wird immer eine Kulturschande bleiben. In den letzten Jahrzehnten sind in Deutschland ausgestorben oder dem Aussterben ~~recht~~ nahe: Luchs, Nerz, Uhu und Biber. Der Biber, der noch in einigen Exemplaren an der Elbe — wild kann man nicht mehr sagen — lebt, muß früher in unserm Vaterlande recht häufig gewesen sein, die große Anzahl von Städte- und Ortsnamen, die von Biber abgeleitet sind, weisen darauf hin. Ferner hat in früheren Zeiten der Biber als Fastenspeise eine bedeutende Rolle gespielt. In gleicher Weise ist ein erheblicher Rückgang der Vogel-, Reptilien- und der Insektenwelt festzustellen, kurzum es ist in den letzten Jahrzehnten eine Entseelung der Natur eingetreten, die uns zwingt, nach Mitteln zu

Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.

suchen, um dieser Verödung nach Möglichkeit entgegenzuarbeiten. Die meisten Tiere, die in den letzten Jahren ausgestorben oder stark vermindert worden sind, sind Kulturflüchter, sie finden in einem hochkultivierten Lande nicht mehr ihre Existenzbedingungen, wandern aus oder unterliegen. In früherer Zeit gab es noch in jedem Dorfe viele, sogenannte Dreckecken, Plätze, um die sich niemand kümmerte, wo man alles hinwarf, was man nicht mehr brauchte; da wuchsen Brennesseln, verschiedene Sorten von Disteln und viele Pflanzen, die man heute vergeblich sucht. Bei Sonnenschein waren da stets in großer Zahl Vanessen, Lycaenen, Zygaenen, Coleopteren, Dipteren, Hymenopteren, kurz alles, was ein Entomologenherz erfreut, zu finden. Heute wird man solche Plätze vergeblich suchen. Jedes, auch das kleinste Fleckchen ist für die Ernährung von Mensch und Tier ausgenutzt, Ödflächen gibt es kaum mehr, unser Wald ist eine Einrichtung möglichst ergiebiger Holzproduktion und nackter Interessenpolitik geworden, Unterholz und hohle Bäume, die den Vögeln in reichem Maße Nistgelegenheit boten, gibt es nicht mehr. Den eben genannten Kulturflüchtern stehen anderseits die Kulturfolger gegenüber, Tiere, denen die vom Menschen geschaffene „Kulturtsteppe" zusagt; es sind nicht nur die unbeliebten Wohnungsschmarotzer, Küchenschabe, Kakerlake, Bettwanze und die Vorratsschädlinge, sondern auch angenehmere Tiere, Lerche, Haubenlerche, Rauchschwalbe, ferner der Haussperling, das Wildkaninchen usw. Aber im allgemeinen haben wir einen schlechten Tausch gemacht. Die Kulturfolger reichen, was Schönheit, Charakter oder auch Wirtschaftlichkeit betrifft, meist nicht im entferntesten an das heran, was wir verloren haben. Ganz besonders schlimm ist es unseren Reptilien und Amphibien ergangen. Unseren Schlangenarten, mögen sie noch so harmlos und nützlich sein, hängt immer noch das Paradies an, sie werden totgeschlagen, wo sie sich blicken lassen. Unsere Molche sind dezimiert, unser unwahrscheinlich bunter Feuersalamander ist in stärkstem Rückgang begriffen, vor etwa 30 Jahren zählte ich in der Umgebung von Heidelberg während eines zweistündigen Regenspazierganges über 100 Stück, jetzt findet man nur wenige. Eine unselige Rolle spielen hier die Terrarien- und Aquariengeschäfte. Wer mehr hierüber erfahren will, lese Hermann Löns, Für Sippe und Sitte, Sponholtz, Hannover, 1924, Die Gefährdung unserer Tierwelt. In letzter Zeit sind Natur- und Heimatschutz noch zu rechter Zeit auf dem Plan erschienen, um wenigstens das Schlimmste zu verhüten, aber so stark diese Bewegung bereits ist, so außerordentlich das Erreichte zu werten ist, so wehr- und machtlos ist sie gegen die Mißbräuche des „Schießertums" in Wald und Feld. Es ist erstaunlich, wie geringe zoologische Kenntnisse oft Jagdberechtigte haben. Oft beschleicht einen der Wunsch, die Erteilung einer Jagdkarte möchte von einer Prüfung der zoologischen Kenntnisse abhängig sein, trotzdem wir in Deutsch-

Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat

land wahrhaftig genug Examina haben. Nach Löns teilt der „Schießer" die Tiere in Wald und Feld in zwei Klassen: Tiere, die man totschießt und aufißt, und Tiere, die man totschießt und fortwirft. ~~Auf~~ alles wird Dampf gemacht, die Flugbilder der einzelnen Vogelarten sind ziemlich unbekannt. Wenn ein Schütze einen besonders seltenen Vogel herunterdonnert, so kommt das unter „Seltenes Waidmannsheil" ~~mitunter~~ noch in die Zeitung! Der Unterschied zwischen Sing- und anderen Vögeln ist so töricht, daß man darüber nicht viele Worte zu verlieren braucht; die Balzlaute des Kauzes sind dem wahren Vogelfreund so interessant, wie der Gesang der Nachtigall. Bei dem deutlichen Rückgang der Vogelwelt spielt die wissenschaftlich ganz wertlose Eiersammelei eine unheilvolle Rolle. Wer kennt den Ortolan, den Wachtelkönig, den Kleiber, die Schafstelze? Welchen Nutzen habe ich davon, wenn ich Eier von Vögeln sehe, die ich gar nicht kenne? Vor Jahren habe ich den Unfug des Eiersammelns in einem Artikel berührt, in einer Anmerkung nimmt aber die Redaktion des entomologischen Blattes sofort für die Eiersammler Partei, wie ja überhaupt die Neigung besteht, den Menschen als unschuldig an dem Rückgang der Fauna hinzustellen. Meiner Meinung nach vergeblich! Gerade, was die Eiersammelei betrifft, geht aus folgendem hervor, daß man auch andern Ortes den Einfluß der Eiersammler als recht schädlich ansieht.

Auf der Jahresversammlung der britischen Vogelschutzgesellschaft am 23. März 1928 hielt der aus der Kriegszeit bekannte Staatsmann Viscount Grey of Fallodon, der Vizepräsident der Gesellschaft ist und als Vogelkundiger und Vogelfreund Ansehen genießt, eine Rede, in der er unter anderm folgendes sagte: „Die größte Gefahr, die den seltenen Vögeln in England droht, sind die Eiersammler. Sammeln ist natürlich nichts an und für sich Schlimmes. Wir betrachten den Sammler von Briefmarken nicht als jemand, der anzufeinden wäre; aber der Eiersammler ist eine schädliche Person. Je seltener der Vogel, desto höher ist der Preis, der für seine Eier bezahlt wird, und desto größer ist der Anreiz zur Erlangung dieser Eier. Wenn eine Brutvogelart in England selten geworden ist, so wird der Sammler der entscheidende Faktor für die Herbeiführung ihrer Ausrottung. Daher ist der Schutz der Eier und Nester sogar wichtiger als der Schutz der Vögel selbst."

Auf der einen Seite hat der „homo sapiens" mit den Naturgeschöpfen einen unerhörten Raubbau getrieben (Dohnenstieg, Kiebitzeiersuchen), auf der andern Seite hat er dann ein bischen Vorsehung spielen wollen, indem er das sogenannte „Raubzeug" vernichtete. Dabei wurde dann das Gleichgewicht in der Natur schwer gestört. Länder, in denen sich niemand um das „Raubzeug" kümmert, sind bei weitem tierreicher als unsere Zone. Insektenplagen sind bei uns heute häufiger als früher. Neuerdings hat man sogar versucht, die Insekten vom Flug-

Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.

zeug aus mit Arsen zu bekämpfen; wie das den anderen Tieren bekommt und wovon sich unsere insektenfressenden Vögel dann ernähren, das macht anscheinend den Vätern des Flugzeuggedankens keine große Sorge.

Uns Entomologen betrübt es besonders, daß mit solchen Methoden ganze Arbeit geleistet wird, daß neben den schädlichen Insekten auch alle anderen harmlosen mit vernichtet werden. Unsere Insektenwelt ist ohnedies schon infolge kultureller Verhältnisse dauernd im Rückgang begriffen. Der Kreis Waldenburg ist für derartige Betrachtungen vielleicht nicht besonders geeignet, durch die starke Industrialisierung könnte unter Umständen das Bild zu schwarz erscheinen. In dem Nachbarkreis Landeshut in Schlesien ist weniger Industrie und mehr Landwirtschaft vorhanden, außerdem ist die Gegend etwas wasserreicher, während in unserm Kreise der Steinkohlenbergbau eine gewisse Wasserarmut zur Folge gehabt hat. Um das Jahr 1860 gab Speyer als Bewohner des Landeshuter Kreises an Melitaea parthenie, Argynnis ino und adippe; nach Förster fehlen sie jetzt völlig. Allem Anschein nach muß man auch Plusia moneta zu den ausgestorbenen Arten rechnen. Während das Verschwinden der vorstehend genannten Arten ohne weiteres mit der Ausbreitung der Kultur in Zusammenhang zu bringen ist, ist die schöne schlesische Form des Parnassius apollo der Sammelwut und Gewinnsucht sogenannter Schmetterlingssammler zum Opfer gefallen. Nach den Notizen des verstorbenen Landeshuter Sammlers Teichert ist ein naher Verwandter des ausgestorbenen schlesischen Apollo Parnassius mnemosyne nur noch auf wenige Stellen der Sudeten beschränkt, Plusia aïn hingegen ist seit 1875 verschwunden. Noch viel zahlreicher als die ausgestorbenen Arten sind diejenigen, deren Individuenzahl sich gegen früher stark vermindert hat, besonders Papilio machaon und Anthocharis cardamines. Neu sind für den Landeshuter Kreis nach Förster Lobophora sertata, Amphidasis var. doubledayaria und Lycaena amandus. Der Schwammspinner, Lymantria dispar, hat sich in der Gegend nicht behauptet, hoffentlich ist das Vorkommen der obengenannten Arten von Dauer.

Eine traurige Rolle spielen die sogenannten „Entomologischen Kunstinstitute", die aus bunten Schmetterlingsflügeln einen unglaublichen Kitsch herstellen, Aschenschalen, Tabletts usw., und in Inseraten ganz unverblümt Hunderte und Tausende bunter Schmetterlinge suchen. Mit diesen „Kunstgegenständen" scheinen die Amerikaner zuerst beglückt worden zu sein, denn die ersten dieser Inserate waren fast ausschließlich amerikanischen Ursprungs. ~~Die~~ Verleger, denen die Insektenwelt wichtiger ist als ein Inserat, nehmen solche Anzeigen nicht mehr auf. Das Schmachvolle ist, daß es „Entomologen" gibt, welche solchen Instituten für ein Spottgeld Hunderte von Lycaenamännchen liefern. Wie soll man das verhindern? Man kann nur an die Vernunft appellieren. Oft wird dieser Appell vergeblich sein.

Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat

Unter Insektensammlern erlebt man allerlei. Neulich las ich von einem ältern Herrn, der eine nicht häufige Käferart in zahlreichen Exemplaren fängt, die einzelnen Käfer in Papier packt und in Zigarrenkisten verstaut. So etwas hat meines Erachtens mit Sammeln nichts zu tun, es ist lediglich eine Äußerung einer arteriosklerotischen Geistesstörung; leider werden derartige Dinge uns Sammlern in die Schuhe geschoben.

Soweit nun unsere Insekten Kulturflüchter sind, wird sich ihr Rückgang vielleicht verlangsamen, aber nicht verhindern lassen, man kann als Mensch des zwanzigsten Jahrhunderts nicht gegen die Kultur ankämpfen, man wird bald als ein Eiszeitrelikt zum Gespött der Leute werden, — trotzdem ich persönlich der Meinung bin, daß durch Eisenbahn, Telephon, Auto, Flugzeug und Radio die Menschheit nicht um einen Deut glücklicher geworden ist. Von vielen Seiten sucht man nun den bedauerlichen Rückgang der Insektenwelt als eine force majeure hinzustellen und den Menschen von jeder Schuld daran freizusprechen. So schreibt im „Entomologischen Jahrbuch 1929" Eduard Schopfer-Dresden in seinen monatlichen Anweisungen für Mikrolepidopterensammler: „Über das Verschwinden der Schmetterlingsfauna wird viel gesprochen und geschrieben. Zahlreiche Gründe werden für diesen Rückgang angeführt, unter anderm auch des garstigen Sammlers Tätigkeit, die dazu beiträgt, die armen Lepidopteren auszurotten. Das sind Annahmen, die zwar reges Interesse für die Sache bekunden, jedoch ernstlich nicht in Betracht kommen können. Wenn irgendeine Veränderung im Auftreten der Fauna bemerkt werden sollte, könnte sie nur durch abnorme Witterung veranlaßt oder durch Verschwinden der Futterpflanzen glaubhaft zu erklären sein." Meines Erachtens ist an einem Rückgang überhaupt nicht zu zweifeln, auch die unheilvolle Mitwirkung des Sammlers steht für mich fest. Man denke nur an die Ausrottung des schlesischen Apollo. Wenn die Entomologen, denen doch die Erhaltung unserer Falterwelt am Herzen liegen sollte, sahen, daß der Bestand jedes Jahr geringer wurde, mußten sie auf Mittel sinnen, der Art abzuhelfen, sie zu erhalten; statt dessen erfolgte binnen weniger Jahre die vollkommene Ausrottung. In wenigen Jahren wird die Mnemosyne sein Nachfolger sein. Ein in Rußland wohnender deutscher Entomologe hat über Schmetterlinge an der Wolga geschrieben und dabei auch den Parnassius apollo erwähnt. Innerhalb weniger Wochen bekam er 106 Bestellungen auf Parnassier; da er aber ein Mann ist, der Herz und Sinn für die Insektenwelt seiner Gegend hat, so hat er auf diese 106 Bestellungen nicht reagiert. Solche Entomologen bilden aber die Ausnahme. (Hier und da stößt man bei der Lektüre der entomologischen Fachzeitschriften auf etwas Erfreuliches. So befindet sich in Nr. 15, 1928/29, der „Entomologischen Zeitschrift", Frankfurt a. M., ein Artikel von G. L. Werner, Parnassius apollo L. — eine Seltenheit? Werner hat in einem Dorf des Fränkischen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.a

Jura den Apollofalter in etwa 50 Exemplaren beobachtet und sich davon ein Exemplar für die Sammlung mitgenommen. Hand aufs Entomologenherz! Wer hätte ebenso gehandelt? Viel, viel häufiger ist das Gegenteil der Fall! Löns erzählt (a. a. O.), daß noch vor einigen Jahren in der Eilenriede in Hannover Cerambyx heros häufig gewesen sei, durch Käfersammler sei er jetzt vollkommen ausgerottet. „Aber", so fährt er fort, „das ist noch nicht so schlimm, wie die Art und Weise, in der zwei Berliner Sammler in den Wäldern hinter dem Kronsberge bei Hannover hausten. Zwei Monate lang hatten sich diese beiden Menschen in dem Dorfe Bilm eingemietet und in dieser Zeit den herrlichsten Schmuck jener Wälder, den wunderbaren Schillerfalter ausgerottet."

Den Fang größerer Mengen bedingt auch die Tätigkeit mancher Entomologen, die ihr höchstes Glück darin sehen, möglichst viel neue Formen aufzustellen und Mihi-Subaberrationen zu schaffen.

Oft wird behauptet, es sei für die Insektenhandlungen von Vorteil, wenn eine Art selten werde oder gar aussterbe, dann stiegen die Preise für das betreffende Tier außerordentlich. Das ist sicher nicht richtig. Wenn ein Tier sehr selten wird, kommt es auch selten in den Handel, wenn es ausstirbt, so hört in einigen Jahren der Handel damit auf. Außerdem gehen unsere großen Insektenhandlungen fast alle auf Männer zurück, die um die Entomologie große Verdienste haben, ich nenne hier nur die Namen Dr. O. Staudinger, A. Bang-Haas, Kricheldorff, Reitter. Sie alle würden die Hände über dem Kopfe zusammenschlagen, wenn sie sähen, wie unsere Insektenfauna heute dezimiert ist.

Das Jahr 1928 ist ein Flugjahr der Edusa gewesen, und manche Sammler haben da — „weil die zweite Generation doch zugrunde geht" (was übrigens noch nicht geklärt ist) — ungeheure Ausbeute gemacht.

Colias myrmidone ist in Schlesien nicht häufig. Ein Sammler sagt, er habe in einem Jahr, in dem myrmidone stellenweise zahlreicher war als sonst, im Mai 150, an einem Tage im August 70 Exemplare gefangen. Wie viele Sammler mögen außer diesem noch gesammelt haben? Was macht man mit solchen Mengen einer Art?

Auch die übertriebenen Qualitätsansprüche mancher Sammler führen dazu, große Mengen einer Art zu fangen, um möglichst schöne, einwandfreie Exemplare zu erlangen.

In einem viel gelesenen Entomologenblatt berichtet ein Sammler über Ergates faber, gibt an, wie viel er täglich gefangen hat, seine größte „Strecke" waren 22 Stück am Tag. Man stelle sich vor: 22 Ergates faber. Man begreift ohne weiteres, daß es solchen fortgesetzten Bemühungen gelingt, eine Art auszurotten.

Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.

Manche Sammler, besonders Leute, die eine kleine Rente haben, leben vom Verkauf von Zuchtmaterial und dem Fang von Insekten; daß von ihnen für unsere Insektenwelt nicht viel zu erwarten ist, ist wohl klar. Manche von ihnen nennen sich in Inseraten „Entomologe". Das ist nicht richtig, das Wort „Entomologe" bezeichnet ja keinen Berufsstand, der Fachentomologe ist von Beruf Zoologe, wir anderen betreiben die Entomologie als Liebhaberei.

Die Rolle des Sammlers ist also durchaus nicht so harmlos, wenn man bedenkt, was sich alles Sammler nennt. Früher erschien es mir als Gipfelpunkt der Gemeinheit, Flugplätze zu verheimlichen, weil ich mir andere als egoistische Gründe dafür nicht denken konnte; heute weiß ich, daß es geschehen kann, um die dort fliegenden Falter vor Ausrottung zu bewahren.

Wenn die Rückwärtsbewegung der Insektenfauna so weiterschreitet, wie während der letzten Generation, so werden bald nur die Schädlinge übrig bleiben, und die Zeit ist nicht mehr fern, da die Entomologie eine im wesentlichen platonische Wissenschaft sein wird. Sie wird sich immer mehr auf theoretische Erörterungen beschränken müssen, wird der Paläontologie immer ähnlicher werden, und schließlich wird ihr Motto sein: Es war einmal!

Wenn wir das, was von der Insektenfauna übrig ist, vor dem Untergang bewahren wollen, dann müssen die entomologischen Vereine und die entomologischen Einzelgänger größere Mittel als bisher aufwenden, Reservate schaffen, eine verständige Hege betreiben und vor allem Anschluß an die Naturschutzbewegung suchen.

Videant consules!

*

Bemerkungen und Literatur.

Videant consules, ne quid detrimenti res publica capiat! Zusehen mögen die Konsuln, daß nicht der Staat einen Schaden erleide! Ständige Redensart der Redner in Rom, wenn dem Gemeinwesen ein Schaden drohte.

Arndt, Walther. Zur Geschichte der Tierwelt des Kreises Landeshut. Der Wanderer im Riesengebirge. 1926, Nr. 9.

Löns, Hermann. Für Sippe und Sitte. Sponholtz, Hannover 1924. Die Gefährdung unserer Tierwelt.

Naturschutz, 1928, Nr. 12. Lord Grey über die Eiersammler.

Roubal, J. Was fehlt der Entomologie, um nicht nur den wissenschaftlichen, sondern auch den moralischen Forderungen Rechenschaft ablegen zu lassen? Krancher, Entomologisches Jahrbuch 1928.

Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat

Schopfer, Eduard. Monatliche Anweisungen für Microlepidoptera. Krancher, Entomologisches Jahrbuch 1929.
Pax, F. Über das Aussterben der Gattung Parnassius in den Sudeten. Zool. Annal. Bd. 7, 1915.
Speyer, A. u. A. Die geographische Verbreitung der Schmetterlinge Deutschlands und der Schweiz. 1858 und 1862.
Förster, C. Versuch einer Fauna der Großschmetterlinge von Landeshut u. Umgebung. Ungedruckt. Eingesehen von Arndt.
Werner, G. L. Parnassius apollo L. — eine Seltenheit? Entomologische Zeitschrift, Frankfurt a. M. 1928/29. Nr. 15.
Belling, H. Vom alten schlesischen Apollofalter. Deutsche entomologische Zeitschrift 1916.
Ruediger, Edgar. Parnassius apollo in Schlesien. Entom. Rundschau 1926.
Ruediger, Edgar. Der Rückgang der Insektenwelt. Entom. Rundschau 1926.
Ruediger, Edgar. Zum Rückgang der Insektenwelt. Entom. Rundschau 1927.

*

Die große Wachsmotte (*Galleria mellonella L.*) sowohl als die **kleine Wachsmotte** (*Achroia grisella Fab.*) sind eine sehr unangenehme Gesellschaft auf dem Bienenstande und in den Wabenschränken. Sie gelten als die ärgsten Feinde des Wachses, der Wachsvorräte, der Wachswaben. Der Schmetterling fliegt nachts, schon in der Dämmerung vom Juni bis September, um Bienenstöcke und Wachsaufbewahrungsorte herum und legt seine Eier in Ritzen und Spalten von Bienenbeuten und Schränken oder auch direkt an die Waben, und den winzigen Räupchen (Rankmaden) ist es ein leichtes, an und in die Wachsvorräte hineinzugelangen. Da sie vor allem an der Mittelwand entlang sich Röhren und Gespinste schaffen, so ist es den Bienen nur in den seltensten Fällen möglich, ihre Feinde zu fassen. In Brutwaben werden oft genug Bienenlarven und Bienennymphen am Grunde der Wabe mit festgesponnen, so daß die jungen Bienen entweder gar nicht los können oder als Krüppel die Zelle verlassen. In den Ecken der Rähmchen, an den Stockwänden, am Boden oder wo es auch sei, verpuppen sich die bis zu 3 cm langen Rankmaden in einem festen Kokon, und bald schlüpft der Schmetterling aus. Wir hatten vor etwa zwei Jahren altes Untersuchungsmaterial am Ende des Semesters im Doppelfenster liegen gelassen. Ich räumte es später unter den Luftabzug auf, um gelegentlich das Wachs auszuschmelzen. Ach, du lieber Gott! Als ich gegen Ende der Ferien dazu kam, das Material verwenden zu wollen, da flogen mir Hunderte, sage und schreibe Hunderte dieser Falter entgegen und wir hatten alle Hände voll zu tun, durch Abbrennen von Schwefel usw. die Tiere abzutöten. Es sah aus, als wenn der ganze Innenraum des Abzugs dicht mit Schneeflocken erfüllt wäre. Dr. Kr.

*

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologisches Jahrbuch (Hrsg. O. Krancher). Kalender für alle Insekten-Sammler

Jahr/Year: 1930

Band/Volume: 1930

Autor(en)/Author(s): Ruediger Edgar

Artikel/Article: Videant consules! 99-106